

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Ostafrika, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nuffi.

Dar-es-Salaam 12. Mai 1915	Bezugspreis: für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,50 Mk. für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 13.— Alle Anzeigen für Deutsch-Ostafrika, alle Anzeigen für die übrigen Länder 8 Mk. oder 12 Mk. Beilagen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postfach 38-39 sowie von sämtlichen deutschen und österreichischen Postämtern entgegengenommen.	Anzeigengebühren: für die begehrteste Zeitspalt 35 Heller oder 50 Mg. Anzeigengebühr für eine einmalige Anzeigebildung 3 Mk. oder 4 Mk. für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postfach 38-39 sowie Postämter entgegen. Telegraphen-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.	Jahrgang XVII Nr. 39
--------------------------------------	---	---	---------------------------------------

Amtliche Meldungen.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

(Am 9. Mai eingegangen, nur teilweise aufgenommen):

Großes Hauptquartier, 8. Mai: Westlicher Kriegsschauplatz..... gebirge brachten unsere Batterien..... In den Argonnen und auf den Maßhöhen kam es zu energischen Infanteriekämpfen. — Vogesen: Hier griffen die Franzosen die Stellungen bei Steinbrück an. Feindliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Es fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in unsere Hände.

Westlicher Kriegsschauplatz: Weiterverfolgen des geschlagenen Feindes durch die Truppe Mackensen und..... haben den Wislok in der Gegend Kraso (wahrscheinlich Krasno, 70 km westlich Przemysl.) überschritten..... das aller besiegten Heeresteile.

Aus sonstigen Bruchstücken ergibt sich, daß die Zahl der Gefangenen und eroberten Geschütze seit dem 2. Mai eine bedeutende Zunahme erfahren hat.

(Am 10. Mai eingegangen, nur teilweise aufgenommen):

Westlicher Kriegsschauplatz: Fortsetzung der deutschen Angriffe auf Yperen. In Gegenangriffen warfen die Deutschen den Gegner aus seinen stark besetzten Stellungen zwischen....., darunter 18 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Kowno..... Verfolgung..... Wilna-Kizwale wurde zerstört. Am Dnjestr, Duka-Strasse wurden die versprengten Reste von fünf russischen Bataillonen, welche zu der am 7. und 8. zurückgeschlagenen Armee gehörten, gefangen genommen..... Von Mackensens Kampf..... östlich Larnow.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am 7. Mai fand am Tsavo ein Patrouillen-gesecht statt, wobei Sergeant R u c k e r t fiel, 1 Askari schwer, 1 Askari leicht verletzt wurde. Die Verluste beim Gegner sind unbekannt. Tags darauf stieß in gleicher Gegend die Abteilung D o e r i n g auf eine indische Kompagnie, die nach kurzem Gefecht floh; gefallen 6 Engländer, 3 Inder, die Zahl der Verwundeten beim Feinde unbekannt. Erbeutet wurden eine Anzahl Gewehre, Patronen, Ausrüstung und ein Helio-graphenapparat; bei uns Reservist S c h l o t m a n n leicht verwundet.

Die Magadibahn wurde bei Meile 53 durch Abteilung B o e l l zerstört.

Nach Meldung Bismarckburg stieß bei Mission M w a j e eine starke Askari-Patrouille unter dem Befreiten M o n i c h auf eine feindliche Abteilung von drei Europäern und 150 Mann, die er in einem Engpaß zu einem Gefecht zwang, nach wiederholten Angriffen floh der Gegner bis über die Grenze.

Kriegsschäden und deren Ersatz durch das Reich.

Von Dr. jur. W. Stein.
(Erd. 10. Dez. 14.)

Vom Tage des Ausbruchs des Krieges an wird der Frage des Ersatzes der Kriegsschäden ein un-gemein lebhaftes allgemeines Interesse entgegengebracht. Das kann nicht wundernehmen. Weite Schichten der Bevölkerung, vornehmlich in den deutschen Ländern, die einen feindlichen Einfall erdulden mußten, sind betroffen, sind an Hab und Gut, an Leib und Leben hart geschädigt. Die deutsche Kaufmannschaft und ganz besonders unsere Ausfuhrindustrie ist schwer in Mitleidenschaft gezogen. Ihre ausländischen Forderungen sind gefährdet, und die Sorge um deren Sicherstellung scheint nur zu sehr begründet.

Diese Andeutung läßt schon genugsam erkennen, daß „Kriegsschäden“ ein nicht leicht zu um-fassender Begriff ist. Seine Umgrenzung aber ist die unbedingte Voraussetzung, will man über die Frage des Ersatzes sprechen. Ganz sicherlich sind alle diejenigen Schäden, die sich lediglich als natür-liche wirtschaftliche Folge der durch den Kriegszu-stand bewirkten Unterbindung des Handelsverkehrs und der Lahmlegung unseres Wirtschaftslebens dar-stellen, nicht als Kriegsschäden anzusehen. Zweifels-frei dagegen sind im eigentlichen Sinne des Wortes Kriegsschäden in den leider vorübergehend durch den Feind besetzten Landesteilen entstanden. Bei einem solchen von langer Hand vorbereiteten Ueberfall, wie ihn das Deutsche Reich durch einen an Zahl überlegenen Gegner erleiden mußte, waren sie gar nicht zu vermeiden. Wir alle wissen, daß die Franzo-sen ins Elsaß eindringen, und daß die Russen in Ostpreußen gemordet, gefangt und geplündert haben. Dadurch sind, die vernichteten Menschenleben gar nicht gerechnet, Millionen und aber Millionen eigent-liche Kriegsschäden entstanden. Ganze Ortschaften sind niedergebrannt, Wälder sind abgeholzt, Getreidefelder sind niedergedreten. Wo die Feld-frucht nicht vernichtet wurde, ward sie widerrechtlich geerntet, Eisenbahnen, Wege und Brücken wurden zerstört, gleichgültig, ob Privatbesitz oder gemeind-liches Eigentum, nichts wurde geschont. Das meiste fiel dem Feinde zum Opfer, manches wurde aber auch von den deutschen Truppen — auf Anordnung der deutschen Militärbehörden — beschädigt. Man hat Gebäude räumen lassen und niedergelegt, Wälder rasiert, die dem Feinde einen Stützpunkt bieten konnten oder die eigene Schutzbahn hinderten; vom Feinde besetzte deutsche Gebäude wurden be-schossen und beschädigt, und vielleicht wurden dabei deutsche Staatsbürger von deutschen Kugeln ver-wundet oder gar getötet. Der deutsche Befehlshaber muß unter Umständen deutsche Verkehrsmittel zer-stören, damit der Feind sie nicht benutzen kann. Wir haben es in diesem Kriege erlebt, daß in Bel-gien viele Meilen Landes unter Wasser gesetzt wur-den. Ein Gleiches könnte bei einem Einfall der Feinde von der deutschen Heeresleitung auch für deutsches Gebiet angeordnet werden. Solche Schä-den zu verursachen ist die militärische Behörde be-rechtigt, und zwar sofort und ohne vorhergehende Erklärung oder Entschädigung. Zwar bleibt der Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigentums auch im Kriege bestehen, indessen gehen militärische Rücksichten allem anderen vor. Es ist auch gleich-gültig, ob der Kriegszustand bekannt gegeben wurde. Kein Herold braucht ihn schmetternd zu verkünden, und er braucht auch nicht nach alter Sitte auf dem Markte ausgetrommelt zu werden.

Damit ist die Fülle der Kriegsschäden indessen keineswegs erschöpft. Der Reeder, dem sein stolzes

Schiff vielleicht mit wertvoller Ladung an Bord ver-senkt wurde, fordert Ersatz, und der Kaufmann, der eine Sendung kostbarer Güter verlor, heischt Bezah-lung. Unsere Exporteure, die eigene Niederlassungen in Uebersee, in deutschen oder feindlichen Kolonien unterhalten, verloren vielleicht ihr gesamtes drüben angelegtes Kapital. Wieder andere können kein Entgelt für zerstörte, bereits gelieferte Ware erlan-gen, denn der Schuldner ist erschlagen und die Ware ist vom Feinde weggenommen oder vernichtet: der Bauherr für das Haus, der Möbelhändler für die zertrümmerte Einrichtung, der Getreidehändler für das geraubte Saat Korn, für den Mahlroggen, den er in die in Flammen aufgegangene Mühle lieferte. Hilfsuchend wenden sich die Geschädigten an den Staat in der festen Zuversicht, alles Verlorene werde ihnen reichlich ersetzt werden. Daß dies geschehen wird, ist bei dem mit Gewißheit erhofften glücklichen Kriegsausgange so gut wie sicher. Indessen darf nicht übersehen werden, daß es zuvörderst darauf ankommt, die Höhe des entstandenen Schadens einwandfrei ziffernmäßig festzustellen. Zahlreiche an-gesehene Handelskammern, so Bremen, so Hannover, so auch der Ausschuss des Deutschen Handelskammer-tages haben sich mit der wichtigen Frage befaßt und stimmen darin überein, daß vor allen Dingen sichere Unterlagen geschaffen werden müssen, an Hand deren die Reichsregierung grundsätzlich zur Frage der Entschädigung und vor allen Dingen zur Höhe derselben Stellung nehmen kann. Denn es besteht tatsächlich irgendeine gesetzliche Vorschrift, wonach der Staat für Kriegsschäden haftet, nicht. Das hat im Jahre 1813 zu zahlreichen Prozessen gegen den Preussischen Fiskus geführt, die zum Teil verloren gingen, obwohl eine Vorschrift (§ 7 der Einleitung zum Allgem. Landrecht) bestimmte, daß der Staat denjenigen, der seine besonderen Rechte und Vorteile dem Wohle des gemeinen Mannes aufzuopfern genötigt wird, zu entschädigen gehalten ist. Diese gesetzliche Vorschrift wurde durch das berühmte Gutachten des Preussischen Staatsministe-riums von 16. November 1831 dahin ausgelegt, daß weder der Fiskus noch der Landesherz zum Schadenersatz verpflichtet sein könne. Im Jahre 1871 dagegen hat das Deutsche Reich für alle Schäden Ersatz gewährt, welche seitens des französischen oder deutschen Heeres durch Beschädigung in dem bisher-igen Bundesgebiet oder in Elsaß-Lothringen belegener Orte oder durch Brandlegung zu militärischen Zwe-cken verursacht worden sind. Auch die Reeder der von den Franzosen genommenen Schiffe und die Besitzer der Ladungen erhielten reichlichen Ersatz. In gleicher Weise wurden die aus Frankreich ver-nichteten Deutschen entschädigt.

Enthält, wie erwähnt, das geltende Bürgerliche Recht Bestimmungen über die Entschädigungs-pflicht des Staates nicht, so stellt das Kriegslei-stungsgesetz vom 13. Juni 1873 die Betroffenen sicher. Hier heißt es in § 35: „Für Leistungen, durch welche einzelne Bezirke, Gemeinden oder Personen außergewöhnlich belastet werden, sowie für alle durch den Krieg verursachten Beschädigungen an beweglichem und unbeweglichem Eigentum, welche nach den Vor-schriften dieses Gesetzes nicht oder nicht hinreichend entschädigt werden, wird der Umfang und die Höhe der etwa zu gewährenden Entschädigung und das Verfahren bei Feststellung derselben durch jedesma-liges Spezialgesetz des Reiches bestimmt.“

Alle Geschädigten dürfen demnach ohne Besorgnis sein; nur bedarf es eines besonderen gesetzgeberischen Aktes, in dem genaue Bestimmungen über die Höhe der Entschädigung und das Verfahren der Feststellung des Schadens getroffen werden. Es ist nämlich auch mit dem menschlichen Eigennutz der Betroffenen zu rechnen, auf daß sie sich nicht auf Kosten der All-gemeinheit bereichern. Der Schadenersatz erstreckt sich

zudem keineswegs nur auf den eigentlichen materiellen Schaden, sondern auch auf Verluste an Leben und Gesundheit, völkerrechtswidrig Ermordeter oder Verstümmelter. Für alle Betroffenen empfiehlt es sich, den erlittenen Schaden zunächst ziffernmäßig festzustellen und mit Belegen zu begründen. Zu geeigneter Zeit wird eine offizielle Aufforderung der Regierung ergehen, ihre Ansprüche anzumelden.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 6. Mai: Ein deutsches Unterseeboot modernsten Typs erschien plötzlich auf den Fischereigründen und versenkte die acht Hull-bezm. Grimshy-Fischdampfer „Polantse“, „Northward“, „Hero“, „Hektor“, „Progrès“, „Coquetbob“, „Witthe“ und „Rugby Urbridge“.

Der italienische Gesandte hat gestern eine lange Besprechung mit Sir Edward Grey gehabt. — Aus Amsterdam wird berichtet, daß die italienischen Arbeiter Luxemburg verlassen, was man mit einer Teilnahme Italiens am Kriege in Verbindung bringt.

Tokio. In der chinesischen Provinz Kwangtung soll das Kriegerecht verhängt sein.

Paris, Communiquée: Am 4. abends griffen die Deutschen den linken Flügel der Engländer an, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten durch französische Artillerie-Plankenfeuer schwere Verluste. — French berichtet, daß die Lage unverändert sei. Der Kampf auf Hügel 60, auf dem die Deutschen zum 18. stützten, wurde ein schwacher Angriff der Deutschen leicht zurückgeschlagen. Deutschlands Vorgehen bei Givenchy scheiterte. In Belgien herrscht Ruhe. Am Dienstag nahmen die Franzosen einen deutschen Graben und drangen zwischen Ezerne und Givras vor, das in französischer Hand ist. Starke deutsche Angriffe in der Champagne und in den Ardennen scheiterten. Zwischen Maas und Mosel griffen die Deutschen bei Les Esparges und Bois Dailly an; ersterer Angriff scheiterte, in letzterem eroberten sie mit drei Regimentern einen Höhenrücken. Im Gegenangriff eroberten ihn die Franzosen halb zurück, nahmen zwei Gräben bei Montmarie, schlugen drei Angriffe zurück und drangen auf dem Nordufer der Fecht und im Elsaß weiter vor.

Petrograd. Die hartnäckigen Kämpfe zwischen Weißrussland und den Karpaten dauern an. Die Deutschen haben große Verstärkungen mit viel Artillerie herangezogen und greifen unter enormen Verlusten in Massen an. Einige Russen zogen sich auf die zweite Linie zurück. Sonntag Nacht eroberte der Feind einen Teil der Gräben auf dem Matwla-Berg, wurde aber in der folgenden Nacht wieder vertrieben. Der Feind ergriff in breiter Front an der oberen Tomniga bei Anglow die Offensive, aber vergeblich. — Deutsche Kriegsschiffe erschienen vor Libau. — Die Schwarze Meer-Flotte beschloß den Bosporus.

„Rössische Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und „Totalanzeiger“ enthalten pessimistische Artikel über Italiens Haltung; sie bestätigen die Berichte, daß Oesterreich kürzlich Italien neue Vorschläge gemacht habe in der Hoffnung, Italien zufrieden zu stellen und geben zu, daß die Lage in den letzten Tagen, selbst Stunden, sehr ernst geworden sei. (Bei dem Geschwätz über angeblich feindliche Haltung Italiens ist wohl wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, d. Red.)

Presse vom 7.: Der dänische Dampfer „Cathay“ sank infolge Explosion im Kanal. — Zwei Fischdampfer und ein Schoner wurden durch Unterseeboote versenkt. — Durch Gegenangriffe auf Hügel 60 nahmen die Engländer mehrere Gräben zurück. Die Franzosen drangen im Bois Dailly gegen die von den Deutschen eroberte Stellung weiter vor. Die Deutschen wiederbesetzten im Nachtangriff einen Hügel östlich Silleaderwasen (?). Den Rest der dortigen Gewinne behaupteten die Franzosen.

Tokio. Das Ultimatum ist China mit 48 Stunden Frist überreicht worden.

Die Russen schlugen einen heftigen Angriff der Deutschen auf dem rechten Ufer der Drzicza mit schweren Verlusten für letztere zurück, stürmten eine Farm östlich der Molaw-Bahn und hielten sie trotz sechsstündiger Gegenangriffe. Der heftige Kampf in den Karpaten dauert an mit schweren Verlusten für beide Teile. — Die Russen schlugen den Feind bei Strj in die Flucht.

Kapstadt: Botha hat Karibib, Johann Abrechts-Göhe und Wilhelmstal besetzt und hofft bald Windhuk zu erreichen.

Paris: Die drei großen deutschen Offensiven der letzten 14 Tage in Belgien, an der Maas und in den Karpaten sind überall gescheitert (darüber scheint allerdings keine Heeresleitung etwas anderer Meinung zu sein, d. Red.) Die deutschen Verluste in Belgien und Frankreich werden auf 35000 Mann geschätzt.

London, 6. März: In Italien sind alle Entlassungen und Beurlaubungen aus der Armee suspendiert.

Die Operationen in den Dardanellen entwickeln sich günstig.

London, 7. Mai: Der Dampfer „Eufitania“ (31500 Tons), der Cunard-Linie wurde bei Kap Kinsale an der Küste von Cork (Irland) torpedot und sank. Er hatte einschließlich Besatzung 1978 Personen an Bord. Zahlreiche Boote wurden sofort von Queenstown gesandt; an der Stelle des Schiffsbruches wurden auch 20 Rettungsboote der „Eufitania“ bemerkt. Die Zahl der Geretteten steht noch nicht fest. — Ferner wurden in der Irischen See zwei Dampfer der Harrison-Linie, der „Candidate“ von 6000 Tons und der „Centurion“ torpedot und sanken. In der Ladung des letzteren, der auf der Fahrt nach Südafrika begriffen war, befanden sich für 360 000 Mk. Waren für die Unionsregierung.

Reuter in Rom berichtet, daß der österreichische Gesandte der italienischen Regierung die endgültigen Zugeständnisse Oesterreichs mitgeteilt habe. Man verzweifelt in deutsch-österreichischen Kreisen am günstigen Ausgang. Auf allen italienischen Hauptlinien sind eine Anzahl von Personenzügen aufgehoben; die Deutschen verlassen in Eile das Land.

Der Kaiser hat gestern in Berlin einen Kriegsrat abgehalten, in dem die italienische Kriegsfrage besprochen wurde.

Nach Pariser Meldung ist ein deutscher Nachtangriff auf Steenstraete leicht abgewiesen. In Doper wurde den ganzen Tag über heftiges Artilleriefeuer aus der Gegend der Vier her gehört. Deutsche Angriffe bei Bagatelle, Westperonne und Beaufejour wurden abgeschlagen, sonst heftiges Artilleriefeuer an der Westfront, besonders nördlich Yperen, bei Bauquois und auf den Maas Höhen.

Tokio. China hat dem japanischen Ultimatum nachgegeben, eine Einigung steht sicher bevor.

Petrograd. Der Kampf zwischen Weichsel und Karpaten tobt weiter. Mehrere deutsche Armeekorps sind in Galizien eingetroffen. Die Russen nützen ihre Erfolge bei Mlawa aus und bedrängen die Deutschen bei Mitau.

Offizielle Meldung aus Paris erklärt, daß die am 26. April erfolgte französische Landung bei Kumkale ein durchaus erfolgreiches Unternehmen war.

In New-York herrscht auf der Börse gewaltige Erregung über den Untergang der „Eufitania“, der einen allgemeinen Kurssturz hervorrief. In Washington wirkte er wie eine Bombe. Die Beamten sind gespannt, zu erfahren, ob Amerikaner dabei zu Grunde gingen.

11. Mai: Die Admiralität erklärt die Zeitungsnachricht für falsch, daß die „Eufitania“ bewaffnet war. (It. Taschenbuch für die Kriegsflotten 1914 sind die größeren englischen Hilfskreuzer, zu denen „Eufitania“ und „Mauretania“ gehören, schon im Frieden armiert, meist mit zwei 12 cm-Geschützen, einige stärker. Außerdem erhält die Cunard-Linie für die beiden genannten Dampfer jährliche Staats-subsidien, d. Red.) 45 weitere Ueberlebende haben Queenstown erreicht, die Zahl der Vermissten beträgt 1457 Mann. Man fürchtet für das Leben folgender bekannter Amerikaner: Vanderbilt und Pearson (Millionäre), Forman und Hubbard (Schriftsteller), Frohmann (Theater-Direktor), Stone (Berleger). Der amerikanische Botschafter in Berlin ersucht um einen Bericht über das Versinken der „Eufitania“ (Wird schon die richtige Antwort erhalten! d. Red.) Die Lage gilt als ernst.

French berichtet, daß Kämpfe südwestlich Yperen ohne wesentliche Aenderung fort dauerten. Die Engländer gewannen einen gestern verlorenen Graben zurück. Der Feind machte heftige Angriffe zwischen Yperen und Beolcapelle, denen hartes Artilleriefeuer vorausging. Der Kampf dauert an.

Paris: Die Deutschen griffen heftig bei St. Julien die Engländer an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Engländer nahmen weitere Gräben auf Hügel 60. Artilleriekämpfe auf der ganzen Front. Eine französische Batterie nahm ein starkes deutsches Werk westlich Lens. Drei deutsche Angriffe im Bois de Brétre scheiterten. Auf dem rechten Ufer der Fecht drangen die Franzosen fast einen Kilometer in Richtung auf Meheral vor.

Eine deutsche Meldung behauptet, daß die Deutschen Libau genommen haben.

Neutertelegramme.

Washington, 13. März: Der Neutralitäts-Ausschuß hat empfohlen, dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ unter Ueberwachung durch amerikanische Seebehörden diejenigen Reparaturarbeiten zu gestatten, die nötig sind, um ihn wieder seetüchtig zu machen.

Amsterdam, den 16. März: Die „Gondou Gazette“ veröffentlicht die Maßnahmen, die ergriffen worden sind, um jeden Schiffsverkehr mit Deutsch-

land zu unterbinden. Nach dem 1. März werde keinem Schiff neuerlicher Flagge das Anlaufen deutscher Häfen gestattet werden.

Jedes aufgebrachte Schiff wird in einen britischen Hafen verbracht und die Güter, die nicht Kontorbande sind, werden zurückgeliefert, werden gemäß dem Spruch des Briegergerichtes. Deutsche Schiffe, die Waren aus Feindesland geladen haben, und feindliches Eigentum sind, werden ebenso behandelt, jedoch wird für die aufgebrachte Ladung vor dem Friedensschluß nichts vergütet.

London, den 14. März: Im Oberhause sprach Lord Ritchener über den Ertrag des Kriegsmaterials. Er sagte: Wir haben nur noch genug für die nächsten 2-3 Monate, und das bereitet mir große Sorge.

London, 19. März: In seiner Antwort an den amerikanischen Gesandten sagte Grey: England und Frankreich haben lediglich eine Bloßade der deutschen Häfen durch Kreuzer verhängt, als Antwort auf Deutschlands Vorgehen, das allen Gesetzen der Moral Hohn spreche.

23. März: Im Parlament behauptet Mr. Grey wieder einmal, daß der Weltkrieg hätte vermieden werden können, wenn Deutschland den Vorschlag einer europäischen Konferenz angenommen hätte. Aus den Erfahrungen des Balkankrieges hätte Deutschland wissen müssen, daß es auf den guten Willen Englands hätte zählen können. (Ob denn Grey garnicht merkt, wie unjagbar lächerlich er sich mit solchen albernen Phrasen macht, von denen man wirklich nicht weiß, ob man die Unverschämtheit oder Dummheit mehr bewundern soll, d. Red.) Aber Deutschland lehnte jede Einmischung ab, und so bleibt auf ihm für alle Zeiten die Verantwortung, den Weltkrieg entfesselt zu haben. (eine etwas eigenartige Logik, d. Red.) Es ist nun zum vierten Male, daß Preußen Europa in einen furchtbaren Krieg gestürzt hat, und wir vertrauen, daß es das letzte Mal sein wird.

Paris, den 27. März: Der erste Proviantmeister der Armee, Desclaux, ist wegen großer Unterschleife in den Militärmagazinen zu 7 Jahren Gefängnis, Degradation und Ausschließung aus der Ehrenlegion verurteilt worden. — Ein offizieller französischer Bericht sagt, daß die Armee nunmehr in jeder Hinsicht auf der Höhe und an Zahl stärker, als zu Beginn des Krieges sei. Alle alten Generale seien durch junge Kräfte ersetzt worden, und diese Verjüngung reiche bis zu den Brigadegeneralen herab; die durchschnittliche Altersgrenze sei um 10 Jahre herabgesetzt. (Und das mitten während des furchtbarsten Krieges, den Frankreich je gesehen! d. Red.) 2 1/2 Millionen Soldaten seien in der Front und 1-1 1/2 in der Reserve.

Aus heimischen Zeitungen.

Der Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte.

Cöln, 15. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“ gehen „von geschätzter Seite“ Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszuhungern, die unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegführend behandelt werden.

Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, so ist es für uns nicht nur Kriegrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral von Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentlich zumutet, nämlich nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des Gelingens der Aushungerung Deutschlands zugrunde gingen, ist ihm also gleichgültig. Demgegenüber haben wir ein noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen hat sich die Kriegführung zur See aber dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei der Minenperre kann man auf Rettungsmaßnahmen keine Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Tatsache den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffe selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Sinngemäß würde

zudem keineswegs nur auf den eigentlichen materiellen Schaden, sondern auch auf Verluste an Leben und Gesundheit völkerrechtlich als Genordeter oder Verstämmelter. Für alle Betroffenen empfiehlt es sich, den erlittenen Schaden möglichst differenziell festzustellen und mit Belegen zu begründen. Zu geeigneter Zeit wird eine offizielle Aufforderung der Regierung ergehen, ihre Ansprüche anzumelden.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 6. Mai: Ein deutsches Unterseeboot modernsten Typs erschien plötzlich auf den Fischereigründen und versenkte die acht Hull- bzw. Grimshy-Fischdampfer „Polante“, „Northward“, „Hero“, „Hektor“, „Progress“, „Coquetbob“, „Withe“ und „Rugby Vrybridge“.

Der italienische Gesandte hat gestern eine lange Besprechung mit Sir Edward Grey gehabt. — Aus Amsterdam wird berichtet, daß die italienischen Arbeiter Luxemburg verlassen, was man mit einer Teilnahme Italiens am Kriege in Verbindung bringt.

Tokio. In der chinesisches Provinz Kwangtung soll das Kriegsrecht verhängt sein.

Paris, Kommuniquee: Am 4. abends griffen die Deutschen den linken Flügel der Engländer an, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten durch französisches Artillerie-Flankfeuer schwere Verluste. — French berichtet, daß die Lage unverändert sei. Der Kampf auf Hügel 60, auf dem die Deutschen vermittels giftiger Gase Fuß gefaßt haben, dauert an. Deutlich Yperen wurde ein schwacher Angriff der Deutschen leicht zurückgeschlagen. Deutschlands Vorgehen bei Givenchy scheiterte. In Belgien herrscht Ruhe. Am Dienstag nahmen die Franzosen einen deutschen Graben und drangen zwischen Lizerne und Gethas vor, das in französischer Hand ist. Starke deutsche Angriffe in der Champagne und in den Argonnen scheiterten. Zwischen Maas und Mosel griffen die Deutschen bei Les Esparges und Bois Dailly an; ersterer Angriff scheiterte, in letzterem eroberten sie mit drei Regimenten einen Höhenrücken. Im Gegeangriff eroberten ihn die Franzosen halb zurück, nahmen zwei Gräben bei Montmarie, schlugen drei Angriffe zurück und drangen auf dem Nordufer der Focht und im Elsaß weiter vor.

Petrograd. Die hartnäckigen Kämpfe zwischen Weichsel und den Karpaten dauern an. Die Deutschen haben große Verstärkungen mit viel Artillerie herangezogen und greifen unter enormen Verlusten in Massen an. Einige Russen zogen sich auf die zweite Linie zurück. Samstag Nacht eroberte der Feind einen Teil der Höhen auf dem Matwola-Berg, wurde aber in der folgenden Nacht wieder vertrieben. Der Feind greift in breiter Front an der oberen Somme bei Maglow die Offensive, aber vergeblich. — Deutsche Kriegsschiffe erschienen vor Libau. — Die Schwärze Meer-Flotte beschloß den Bosporus.

„Bosporus Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und „Lokalanzeiger“ enthalten pessimistische Artikel über Italiens Haltung; sie bestreiten die Berichte, daß Desterreich kürzlich Italien neue Vorschläge gemacht habe in der Hoffnung, daß es zufrieden zu stellen und geben zu. — In Wien sind in den letzten Tagen, selbst Stunden, keine Nachrichten gekommen. (Bei dem Geschwäg über angeblich gemachte Vorschläge Italiens ist wohl wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, v. Red.)

Presse vom 7.: Der Dampfer „Cathay“ sank infolge Explosion im Kanal. — Zwei Fischdampfer und ein Schon wurden durch Unterseeboote versenkt. — Durch Gegenangriffe auf Hügel 60 nahmen die Engländer in Yperen Gräben zurück. Die Franzosen drangen im Bois Dailly gegen die von den Deutschen eroberte Stellung weiter vor. Die Deutschen wiederbesetzten im Nachtangriff einen Hügel östlich Sillackerwasen (?). Den Rest der dortigen Gewinne behaupteten die Franzosen.

Tokio. Das Ultimatum ist China mit 48 Stunden Frist überreicht worden.

Die Russen schlugen einen heftigen Angriff der Deutschen auf dem rechten Ufer der Wozieja mit schweren Verlusten für letztere zurück, stürzten eine Farm östlich der Mlaw-Bahn und hielten sie trotz sechsständiger Gegenangriffe. Der heftige Kampf in den Karpaten dauert an mit schweren Verlusten für beide Teile. — Die Russen schlugen den Feind bei Struj in die Flucht.

Kapstadt: Botja hat Karibib, Johann Albrechtshöhe und Wilhelmstal besetzt und hofft bald Windhut zu erreichen.

Paris: Die drei großen deutschen Offensiven der letzten 14 Tage in Belgien, an der Maas und in den Karpaten sind überall gescheitert (darüber scheint allerdings unsere Heeresleitung etwas anderer Meinung zu sein, v. Red.) Die deutschen Verluste in Belgien und Frankreich werden auf 35000 Mann geschätzt.

London, 6. März: In Italien sind alle Entlassungen und Beurlaubungen aus der Armee suspendiert.

Die Operationen in den Dardanellen entwickeln sich günstig.

London, 7. Mai: Der Dampfer „Lusitania“ (31500 Tons), der Cunard-Linie wurde bei Kap Finale an der Küste von Cork (Irland) torpedot und sank. Er hatte einschließlich Besatzung 1978 Personen an Bord. Zahlreiche Boote wurden sofort von Queenstown gesandt; an der Stelle des Schiffsbruchs wurden auch 20 Rettungsboote der „Lusitania“ bemerkt. Die Zahl der Geretteten steht noch nicht fest. — Ferner wurden in der Irischen See zwei Dampfer der Harrison-Linie, der „Candidate“ von 6000 Tons und der „Centurion“ torpedot und sanken. In der Ladung des letzteren, der auf der Fahrt nach Südafrika begriffen war, befanden sich für 360 000 Mk. Waren für die Unionsregierung.

Reuter in Rom berichtet, daß der österreichische Gesandte der italienischen Regierung die endgültigen Zugeständnisse Desterreichs mitgeteilt habe. Man verzweifelt in deutsch-österreichischen Kreisen am günstigen Ausgang. Auf allen italienischen Hauptlinien sind eine Anzahl von Personenzügen aufgehoben; die Deutschen verlassen in Eile das Land. — Der Kaiser hat gestern in Berlin einen Kriegsrat abgehalten, in dem die italienische Kriegsfrage besprochen wurde.

Nach Pariser Meldung ist ein deutscher Nachtangriff auf Steenstraete leicht abgewiesen. In Dover wurde den ganzen Tag über heftiges Artilleriefeuer aus der Gegend der Yser her gehört. Deutsche Angriffe bei Bagatelle, Westperonne und Beausjour wurden abgeschlagen, sonst heftiges Artilleriefeuer an der Westfront, besonders nördlich Yperen, bei Banquois und auf den Maasböden.

Tokio. China hat dem japanischen Ultimatum nachgegeben, eine Einigung steht sicher bevor.

Petrograd. Der Kampf zwischen Weichsel und Karpaten tobt weiter. Mehrere deutsche Armeekorps sind in Galizien eingetroffen. Die Russen nützen ihre Erfolge bei Mlaw aus und bedrängen die Deutschen bei Mitau.

Offizielle Meldung aus Paris erklärt, daß die am 26. April erfolgte französische Landung bei Kunkale ein durchaus erfolgreiches Unternehmen war.

In New York herrscht auf der Börse gewaltige Erregung über den Untergang der „Lusitania“, der einen allgemeinen Kurssturz hervorrief. In Washington wirkte er wie eine Bombe. Die Branten sind gespannt, zu erfahren, ob Amerikaner dabei zu Grunde liegen.

11. März: Die Admiralität erklärt die Zeitungsnachricht für falsch, daß die „Lusitania“ bewaffnet war. (St. Taschenbuch für die Kriegesflotten 1914 sind die größeren englischen Hilfskreuzer, zu denen „Lusitania“ und „Mauremania“ gehören, schon im Frieden armiert, meist mit zwei 12 cm-Geschützen, einige stärker. Außerdem erhält die Cunard-Linie für die beiden genannten Dampfer jährliche Staats-subsidien, v. Red.). 45 weitere Ueberlebende haben Queenstown erreicht, die Zahl der Vermissten beträgt 1457 Mann. Man fürchtet für das Leben folgender bekannter Amerikaner: Vanderbilt und Pearson (Millionäre), Forman und Hubbard (Schriftsteller), Frohman (Theater-Direktor), Stone (Verleger). Der amerikanische Botschafter in Berlin ersucht um einen Bericht über das Verschicksen der „Lusitania.“ (Wird schon die richtige Antwort erhalten! v. Red.) Die Lage gilt als ernst.

French berichtet, daß Kämpfe südwestlich Yperen ohne wesentliche Änderung fortdauerten. Die Engländer gewannen einen gestern verlorenen Graben zurück. Der Feind machte heftige Angriffe zwischen Yperen und Beolcapelle, denen starkes Artilleriefeuer vorausging. Der Kampf dauert an.

Paris: Die Deutschen griffen heftig bei St. Julien die Engländer an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Engländer nahmen weitere Gräben auf Hügel 60. Artilleriekämpfe auf der ganzen Front. Eine französische Batterie nahm ein starkes deutsches Werk westlich Lens. Drei deutsche Angriffe im Bois de Peetre scheiterten. Auf dem rechten Ufer der Focht drangen die Franzosen fast einen Kilometer in Richtung auf Metzgeral vor.

Eine deutsche Meldung behauptet, daß die Deutschen Libau genommen haben.

Neutertelegramme.

Washington, 13. März: Der Neutralitäts-Ausschuß hat empfohlen, dem Hilfskreuzer „Prinz Gittel Friedrich“ unter Ueberwachung durch amerikanische Seebehörden diejenigen Reparaturarbeiten zu gestatten, die nötig sind, um ihn wieder seetüchtig zu machen.

Amsterdam, den 16. März: Die „London Gazette“ veröffentlicht die Maßnahmen, die ergriffen worden sind, um jeden Schiffsverkehr mit Deutsch-

land zu unterbinden. Nach dem 1. März werde keinem Schiff neutraler Flagge das Anlaufen deutscher Häfen gestattet werden.

Jedes aufgebraute Schiff wird in einen britischen Hafen verbracht und die Güter, die nicht Konterbande sind, werden zurückgestellt werden gemäß dem Spruch des Preisengerichtes. Deutsche Schiffe, die Waren aus Feindesland geladen haben, und feindliches Eigentum sind, werden ebenso behandelt, jedoch wird für die aufgebraute Ladung vor dem Friedensschluß nichts vergütet.

London, den 16. März: Im Oberhause sprach Lord Kitchener über den Ersatz des Kriegsmaterials. Er sagte: Wir haben nur noch genug für die nächsten 2-3 Monate, und das bereitet mir große Sorge.

London, 19. März: In seiner Antwort an den amerikanischen Gesandten sagte Grey, England und Frankreich haben lediglich eine Blockade der deutschen Häfen durch Kreuzer verhängt, als Antwort auf Deutschlands Vorgehen, das allen Gesetzen der Moral Hohn spreche.

23. März: Im Parlament behauptet Mr. Grey wieder einmal, daß der Weltkrieg hätte vermieden werden können, wenn Deutschland den Vorschlag einer europäischen Konferenz angenommen hätte. Aus den Erfahrungen des Balkankrieges hätte Deutschland wissen müssen, daß es auf den guten Willen Englands hätte zählen können. (Ob denn Grey garnicht merkt, wie unsagbar lächerlich er sich mit solchen albernen Phrasen macht, von denen man wirklich nicht weiß, ob man die Unverschämtheit oder Dummheit mehr bewundern soll, v. Red.) Aber Deutschland lehnte jede Sinnmische ab, und so bleibt auf ihm für alle Zeiten die Verantwortung, den Weltkrieg entseht zu haben. (eine etwas eigenartige Logik, v. Red.) Es ist nun zum vierten Male, daß Preußen Europa in einen furchtbaren Krieg gestürzt hat, und wir vertrauen, daß es das letzte Mal sein wird.

Paris, den 27. März: Der erste Proviantmeister der Armees, Desclaux, ist wegen großer Unerschleißigkeit in den Militärmagazinen zu 7 Jahren Gefängnis, Degradation und Ausschließung aus der Offizierskorps verurteilt worden. — Ein offizieller französischer Bericht sagt, daß die Armee nunmehr in jeder Hinsicht auf der Höhe und an Zahl stärker, als zu Beginn des Krieges sei. Alle alten Generale seien durch junge Kräfte ersetzt worden, und diese Verjüngung reiche bis zu den Brigadegenerälen herab, die durchschnittliche Altersgrenze sei um 10 Jahre herabgesetzt. (Und das mitten während des furchtbarsten Krieges, den Frankreich je gesehen hat! 2 1/2 Millionen Soldaten seien in der Front und 1-1 1/2 in der Reserve.)

Aus heimischen Zeitungen.

Der Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte.

Cöln, 15. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“ gehen „von geschätzter Seite“ Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszuheuern, die unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegsführend behandelt werden.

Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis verhindert werden soll, so ist es für uns nicht nur Kriegsrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral von Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentlich zunnützet, nämlich nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des Gelingens der Ausheuerung Deutschlands zu Grunde gingen, ist ihm also gleichgültig. Demgegenüber haben wir ein noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen hat sich die Kriegsführung zur See aber dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei der Minensperre kann man auf Rettungsmaßnahmen keine Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Tatsache den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffer selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Sinngemäß würde

und müßte auch die Ankündigung genügen, daß Unterseeboote die englische Küste blockierten. Ist es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen Hafen von Daresalam auf neu bombardiert und darin befindliche Handelsschiffe vernichtet haben, so ist und muß das für uns ein Beweis dafür sein, wie England sich im Grunde seiner Seele unser Vorgehen gegen seine Handelsflotte denkt und für Seekriegsüblichkeit hält. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle unnötigen Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt, „den Krieg abzukürzen“.

Der „bedenklichste Erfolg der deutschen Kriegsmarine“.

Der Marinemitarbeiter der „Times“ kommt in einer Besprechung über den Untergang des „Formidable“ zu dem Schluß, daß der bedenklichste Erfolg der deutschen Kriegsführung zur See die Verminderung der Anzahl des englischen Marinepersonals sei. Er führt weiter aus:

„Die letzte Marinekatastrophe hat den Anlaß gegeben zu Vergleichen zwischen den englischen und deutschen Verlusten. Meistenteils wird bei diesen Vergleichen allein von dem Material gesprochen und es ist leider sehr richtig, daß die britische Flotte im Tonneninhalt mehr verlor, als die deutsche. Aber solch ein Vergleich leitet zu einer irrigen Auffassung. Wir verloren zum größten Teil (?) ältere Schiffe, die Deutschen jedoch moderne Schiffe. Ein modernes Schiff hat einen bedeutend größeren Offensivwert. Unglücklicherweise haben unsere älteren Schiffe aber stärkere Besatzungen. Der Verlust an Mannschaften auf deutscher Seite ist nicht genau bekannt. Jedenfalls ist aber der Verlust auf unserer Seite größer und dies wiegt unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr schwer. Ein Soldat kann, wie wir es in den letzten Monaten gesehen haben, in wenigen Monaten ausgebildet werden. Um jedoch einen brauchbaren Matrosen zu erhalten, sind viele Jahre der Ausbildung nötig. Wir haben Reserven, aber es darf nicht vergessen werden, daß auch diese bald erschöpft sein werden. Man kann also nicht so einfach behaupten, wie das Churchill tat, daß der Verlust des „Formidable“ und ähnlicher Schiffe zu ertragen sei, da wir viele moderne Schiffe zu ihrem Ersatz hätten. Denn die verlorene Mannschaft ist es, die nicht so ohne weiteres ersetzt werden kann. Der Gebrauch von alten Schiffen ist ein zweischneidiges Schwert. In gewisser Hinsicht erreichen diese Schiffe ihren Zweck, aber sie sind auch sehr leicht verwundbar. Vor zehn Jahren, als sie gebaut wurden, kannte man noch nicht die gewaltige Wirkung der modernen Torpedos und Minen. Erst in der letzten Zeit widmete man seine Aufmerksamkeit dieser Sache und man versuchte, die Gefahren durch ein besseres System der wasserdichten Schotten herabzumindern. Man darf hoffen, daß die modernen Schiffe durch einen Torpedoschuß nicht sofort zum Sinken gebracht werden. Sie werden wohl treibend bleiben in sehr beschädigtem Zustand, und auf diese Weise kann sich die Mannschaft meistens retten. Es ist zu erwägen, ob man nicht die alten Schiffe aus dem Dienst stellen soll, und für den Patrouillendienst schnelle Rauffahrtschiffe gebrauchen kann, die zwar nicht durch ihre Armierung, aber durch ihre Schnelligkeit von Nutzen sein können.“

Amerikanische Kriegslieferungen.

Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der Deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegskonterbanden an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmlichen Einspruch besitzt, so daß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermaßen befugt, den ganzen Konterbandehandel mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlaß eines Waffenausfuhrverbots zu unterbinden, zumal der international unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der Amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die

Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen. (Nord. Allg. Ztg. 21. I.)

Der Untergang der „Formidable“.

London, 5. Januar. Ein Korrespondent der „Times“ versucht, nach den Aussagen Geretteter die Umstände beim Untergang der „Formidable“ zu schildern. Danach fuhr das Schiff in westlicher Richtung durch den Kanal. Am Freitagmorgen um 2 Uhr herrschte Sturm und die See ging hoch. Die erste Explosion erschütterte das Schiff mit großer Gewalt, sodaß jeder an Bord wußte, daß es dem Untergang geweiht war. Die Schotten wurden geschlossen und der Befehl gegeben, die Boote herabzulassen, was mit größten Schwierigkeiten geschah. Ein Geretteter erzählte: Die erste Explosion schien anfangs nicht so ernst. Das Schiff wurde nahe einer Munitionskammer an Steuerbord getroffen, aber glücklicherweise explodierte diese nicht. Nach der zweiten Explosion sprangen viele Leute über Bord, da das Schiff sich langsam nach Steuerbord neigte und zu sinken begann. Ein Kanonier sagte: Ich stand bei meiner Kanone auf Wache, als ich gegen 2 Uhr die Explosion vernahm. Ich befand mich an Backbord und lief nach Steuerbord um zu sehen, was geschehen sein. Während wir beschäftigt waren, die Boote herabzulassen und Holzwerk ins Wasser zu werfen, damit die Leute sich darauf retten konnten, erfolgte die zweite Explosion. Die Erschütterung warf mich ins Wasser.

Englands „moralische“ Entrüstung.

Nach den bisherigen Vorgängen konnte es nicht wundernehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenutzt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung sich zu ergehen, sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funkprüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde geteilt. Was ist an alledem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den besetzten Platz Great Harmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligem, regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Daresalam, Victoria (Kamerun), Swatopmund beschossen, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen? Die Nation, die kein Mittel scheut, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegsführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen, völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht. (Nordb. Allg. Ztg. 22. Jan.)

Höchstes Lob der deutschen Pioniere.

Bern, 20. Januar. Oberst Müller zollt in einem Artikel im „Bund“, in dem er die hervorragenden deutschen Feldbefestigungen schildert, den deutschen Pionieren höchstes Lob. Er schreibt: Wir fuhren durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Mahlzeit war. General von Z., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Excellenz“, hallte es im Chore zurück. Auf den arbeitsharten Gesichtern leuchtet freudiger Schein. Kurz drückt der General ihnen die Befriedigung über die besichtigten Arbeiten aus. Der deutsch-Öffizier ist karg mit dem Lobe. Um so wirksamer ist es, wenn es gependet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisteten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungswerken und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegs-

geschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steckt eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Kugelhagel und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt bittet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltslose Höflichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen“, jagte General von Z., „das ist nicht ohne Bedeutung“.

Die Türkei im Kriege.

Die Drohungen mit einem Dardanellenangriff.

Aus Konstantinopel meldet die Südslawische Korrespondenz vom 20. Jan.:

Der „Istam“ befaßt sich mit den, von seiten der Entente verbreiteten Gerüchten über eine bevorstehende Forcierung der Dardanellen und erklärt, daß diese Ausstreuungen in der Türkei keinen Eindruck machen könnten, da man wohl wisse, daß eine gewaltsame Doffnung der Dardanellen nicht möglich sei. Es gäbe keinen Admiral, der den tollen Versuch wagen würde, sagt das Blatt, in die Dardanellen einzufahren zu wollen, aus denen kein Schiff wieder herauskäme. Die Ausstreuungen über einen bevorstehenden Angriff auf die Dardanellen seitens der englisch-französischen Flotte seien ganz bedeutungslos.

Der Erfolg am Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 21. Januar. Das Hauptquartier meldet: Nach Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt-el-Arab gemacht wurden, heißt das englische Kanonenboot, das sich unter unserem Feuer zurückziehen mußte, „Epiegel“. Es wurde schwer beschädigt, sein Kommandant, namens Fowler, 2 Offiziere und 17 Mann der Besatzung wurden getötet.

Kleine Mitteilungen.

Bemerkenswerte Ordens-Auszeichnungen. Der kommandierende General des XVI. Armeekorps, v. M u d r a, nach der Rangliste der einzige kommandierende General, der aus dem Pionier- und Ingenieurkorps hervorgegangen ist, wurde Mitte Januar mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet, nachdem er Anfang September das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten hatte. — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde u. a. der Reservist J o s e f F u h r aus Niederelbert, ausgezeichnet, der, nach der „Köln-Zeitung“, eine deutsche Fahne zurückeroberte. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt auch unter früherer Bezirksamman von Morogoro, Dr. M a h n k e, Lt. d. Res. im 143. Inf. Regt. — Von Unteroffizieren und Mannschaften der Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 56 haben bereits 25 Angehörige das Eiserne Kreuz erhalten.

Das Eiserne Kreuz. Die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse Ausgezeichneten beläuft sich, wie die „Kreuztg.“ mitteilt, schon auf mehr als fünfzehnhundert. Außer an 40 fürstliche Truppenführer ist das Eiserne Kreuz erster Klasse an 2 Generalfeldmarschälle, vier Generalobersten, 38 Generale, 55 Generalleutnants (einschl. 1 Vizeadmiral), 68 Generalmajore (einschl. 1 Konteradmiral), den Reichskanzler und an je 1 Oberquartiermeister und Flügeladjutanten verliehen worden. Ferner wurde die gleiche Auszeichnung 115 Obersten (einschließlich 1 Kapitän zur See), 94 Oberleutnants (einschließlich einem Fregattenkapitän), 238 Majoren, 393 Hauptleuten und Rittmeistern (einschließlich 3 Kapitänleutnants) zu teil. Auch 94 Oberleutnants und 136 Leutnants tragen außer 11 Offiziersstellvertretern und 1 Fähnrich das Ehrenzeichen. Selbst von der jüngsten Waffengattung, der Feldliegegruppe, sind außer neun Hauptleuten noch 71 Oberleutnants, 43 Leutnants und je ein Feldwebel und Vizefeldwebel sowie 1 Obermaschinist ausgezeichnet worden. Ferner tragen das Ehrenzeichen 2 Wachtmeister, 3 Vizewachtmeister, 15 Feldwebel, 16 Vizefeldwebel, 3 Sergeanten, 32 Unteroffiziere, 14 Gefreite bzw. Überjäger, 19 Mannschaften und 19 ohne nähere Angabe ihres Dienstgrades. Vom Sanitätswesen sind je 3 Generalärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sowie je 1 Oberarzt, Unterarzt und Sanitätsgefreiter Ritter der ersten Klasse des Ordenszeichens. Ein Feldpostsekretär sowie je 1 Verwaltungsdirektor und Kriegsrat sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet worden.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: I. B. Herm. Sadeburg, Daresalam.

Nr. 29 „Austischer Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 29. April bis 5. Mai 1915.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm	Luft-Temperatur ²⁾ Grad C			Stand des leuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck am Queck- silber- höhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
		Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.		Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n
29.	760.3	26.1	29.3	23.4	23.6	26.3	25.0	22.9	98	81	94	43.1	23.0	4	14	0.2	SW 1	NE 2	SW 1	10	10	4
30.	60.3	25.4	28.1	23.2	23.8	24.4	23.9	21.5	95	81	91	41.4	23.5	7	19	1.0	SW 1	ESE 3	SW 1	8	10	7
Dekaden- Mittel	759.6	25.9	29.7	23.4	23.8	25.3	24.5	22.1	96	80	91	43.2	23.3	2	31	94.1	1	2	1	9	9	6
Monats- Mittel	759.9	26.3	29.8	23.5	23.9	25.6	24.4	22.1	93	77	89	49.1	23.3	5	1	174.2	1.0	2.1	0.9	6.7	8.0	4.6
1.	760.1	26.0	29.5	23.4	23.8	24.2	23.8	20.9	95	67	89	46.6	23.0	6	31	.	SW 1	SE 2	S 1	9	10	8
2.	60.3	26.1	30.2	23.1	22.7	24.6	23.6	20.3	89	63	89	53.0	23.0	10	28	.	SW 1	SSE 2	SW 1	3	7	3
3.	60.2	26.2	30.3	22.9	22.8	23.2	22.9	19.0	92	55	81	55.0	22.7	10	29	.	WSW 1	SE 2	SW 1	4	3	4
4.	60.1	26.6	29.7	23.1	22.8	23.2	24.0	19.6	89	59	83	47.3	23.4	3	40	.	SW 2	SSW 1	SSE 1	10	10	7
5.	60.3	27.5	31.1	23.9	24.5	25.2	25.4	22.2	93	62	89	52.5	24.7	7	56	2.4	SW 1	SSE 2	S 1	10	5	4

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam - 1,9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{6} (t_v + t_n + 2 t_n) = t_m$. ³⁾ Kohl gehaltener sandiger Humus, der Sonnenbeirahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
JUNGEN
 zeigen hochofrennt an
 BUKOBA, den 9. April 1915.
 Reg. Tierarzt Münchgesang und
 Frau: Lies geb. Kauzleben.

BIERFLASCHEN!
 kauft zu den bekannten Preisen
BRAUEREI SCHULTZ.

Zur Beachtung!
 Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich davon Notiz nehmen zu wollen, dass mein ärztlich untersuchtes und als vollständig einwandfrei befundenes Destillat
COGNAC (Marke Simba)
 nur bei folgenden Daressalamer Firmen zu haben ist:
Hotel Grüner Baum (H. Eggert),
 „ **zur Eisenbahn** (Frau Krems),
Restaurant Manchen;
 in Tabora: **Hotel Gerlach.**
 Ins Innere liefere ich auf Wunsch jedes Quantum.
Schmodry, Destillation,
Daressalam.

Unser
Gottorp-Salinen-Salz
 verkaufen wir zu den alten Preisen, ohne Aufschlag, wie vor dem Kriege. Interessenten können Proben und Preise bei den Bezirksämtern einsehen.
Central-Afrikanische Seen-Gesellschaft
 mit beschränkter Haftung.
 Udjidji.

Nachlass!
 Als gerichtlich bestellter Pfleger über den Nachlass des am 9. Februar 1915 in Engojek-Umbulu verstorbenen Farmers Herrn E. Hartung (früher in Oldogom, Bez. Muansa ansässig) fordere ich alle Gläubiger des Verstorbenen auf, ihre Forderungen an den Nachlass, gehörig belegt, bis längstens 30. Juni 1915 bei mir anzumelden. Nach diesem Tage einlaufende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Zahlungen an den Verstorbenen sind bis zum gleichen Tage an mich zu leisten.
 Umbulu, Bez. Aruscha, 12. 4. 15.
 K. Bechert,
 Nachlasspfleger.

Stavros Michalaridis, Tabora
 Gegr. 1889 in Bagamoyo **Wissmann-Hotel** Gegr. 1889 in Bagamoyo
Cigaretten- u. Tabakfabrik.
 Gute Cigaretten bester Qualität.
 :: Ermässigte Preise ::
 Prompte und schnelle Erledigung von Aufträgen.

Empfehle meine selbst-fabrizierten Marken:
Pfefferminz,
Rum,
Kaiser-Likör,
Cognac (Marke Simba).
 Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

Themistokles, Tabora
Unternehmer
 für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.
Cigaretten und Tabake
 eigener Fabrikation.

15 PS. Dampfmaschine
 für Holzfeuerung, zu verkaufen.
Abderrasul & Söhne.

SCHMODRY,
 Destillation :: Daressalam.

Konkurs Virsanji Banji.
 Gläubigerversammlung Sonnabend, den 22. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr.
 Der Konkursverwalter.

Christo Loucas
 Tabora
Kolonialwaren
Konserven
 Weine :: Spirituosen
 Kommission
 Export :: Expedition :: Import

Kinder-Fahrrad
 gut erhalten zu kaufen gesucht.
 Arthur Müller
 Post Daressalam.

Buchbinderarbeiten
 führt schnell und sauber aus
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 G. m. b. H.

Brief-Papiere
 von den einfachsten bis zu den elegantesten
 Bornehmer Geschenkartikel!
 Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G. m. b. H.

Gut erhaltene Bücher
 werden gekauft
Antiquariat der D. O. A. Zeitung.